

Eine kleine Nachlese zur Geschichte der Horchheimer Schützen

Die Schützengesellschaft ist also gegründet. Mein Vater gehört auch dazu, und ich renne jeden Monat einmal durch's Dorf, um die Monatsbeiträge zu kassieren. Der Obulus beträgt nach der Inflation eine Reichsmark. Einige Herren besitzen schon eine Uniform, die meist aus noch guten Militäruniformen des Krieges 14/18 gefertigt wurden, und schon besucht man das Schützenfest des Nachbarvereins in Pfaffendorf (1922). Schützenhauptmann Nikolaus Stein bestimmt, daß ich, als Sohn des Zeugmeisters, ein Schild tragen soll mit der Aufschrift „Schützen-Gesellschaft Horchheim“. Eine große Ehre für mich. Viele Schützenbrüder erscheinen noch in Frack und Zylinder, feierlich-würdig aussehend wie bei Beerdigungen, obwohl es ein Freudenfest ist, das Schützenfest. Ein Jahr später fertigen der Dekorateur- und Polstermeister Nikolaus Kirchhöfer und der Malermeister Engelbert Dum eine kleine Standarte an, die ich tragen darf, bis 1927 eine große Fahne angeschafft wird. Ich selbst trage eine Uniform, wie die „Großen“, die mein Vater extra für mich schneidert, aus der alten Offiziersuniform des Schützenbruders und Majors a.D. Gehrling. Das macht mich gleich einen Kopf größer. Wir lassen kein Schützenfest in nächster Umgebung aus:

Als Fahnenjunge bei den Schützen

„Wechselvolle 60 Jahre der Schützen-Gesellschaft Horchheim“ (siehe Kirmes-Magazin 1982) sind nicht so ganz „ohne“ an mir vorübergegangen. Auch daran denke ich gern zurück, und einige persönliche Erinnerungen möchte ich noch hinzufügen.



Vallendar, Niederwerth, Bendorf, Pfaffendorf, Ehrenbreitstein, Lahnstein, Braubach usw. Für mich eine willkommene Abwechslung.

Schützenfestzug in Horchheim im Jahre 1923.

Ein treffsicheres Original

Das sind damals noch echte Volksfeste. Schießen darf jeder Erwachsene, auch auf Scheiben. Oft winken wertvolle Preise. Als 1. Preis ist meist eine Standuhr da, und als weitere Preise gibt es Schreibtischgarnituren aus Marmor, Sessel, Bowlen mit dazugehörigen Gläsern oder Krügen usw. Fast auf jedem Fest erscheint urplötzlich ein kleiner Mann, der immer wieder meine Aufmerksamkeit erregt. Den Strohhut befestigt er mit einer schwarzen Metallklammer auf seiner

schmalen Brust. Auch wenn der Hut ihn beim Schießen hindert, er legt ihn nicht ab. Weste, gelbe Lüsterjacke, ungebügelte Hose, etwas plumpe, hohe Schnürschuhe. An einem schwarzen Faden ein Kneifer, mit dicken Gläsern, die sind so dick, wie die „Vertelchens-Gläser“ beim Metzger Puth, der nebenher eine Weinstube hat.

Ruhig geht er an den Stand, setzt den Kneifer auf, läßt das Gewehr — es ist sein eigenes — zielt und schießt. Im Schießstand raunt man sich die Ringzahl zu. Sie ist hoch, und die Standuhr ist weg. Das war dann der 1. Preis. Jeder weitere Schütze, der kommt, fragt: „Wor dä Frank schun hei — hat dä schun geschosß?“ An den langen Gesichtern sieht man schon was los ist, man hört nur noch . . . „ooooch, dann brauche mir jo garnet mieh ze scheeße!“

„Für onse Fahnejung“

Eine große Freude erlebe ich immer wieder, wenn mich, den Fahnen- oder Standartenträger, einige Schützenbrüder nicht vergessen. Mein grüner Hut mit Original-Gamsbart wird herumgereicht mit der Bemerkung ... „für onse Fahnejung“, der sich dann hin und wieder einen neuen „Karl May“ zulegen kann. Außerdem springt immer noch soviel raus, daß es für ein paar prima „Wierschtjer met vill Sennef“ reicht. ●

Ewald Fischbach

ELEKTRO-

RHEINBAY-PRETZ GMBH

Koblenz-Horchheim, von-Galen-Straße 11

Koblenz, Altlöhrtor 9, Telefon (02 61) 3 20 98

ELEKTRO—INSTALLATION
NEON-ANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER